

The dark is my delight – Die Dunkelheit ist meine Freude

Melancholische Musik aus dem England und Italien des 17. Jahrhunderts mit einem belgischen Kontrapunkt der Freude von heute

John Marston:

“The dark is my delight: So 'tis the nightingale's. My music's in the night; So is the nightingale's. My body is but little; So is the nightingale's. I love to sleep against the prickles; So doth the nightingale.”

(„Die Dunkelheit ist meine Freude: Es ist also die Nachtigall. Meine Musik ist in der Nacht; Das gilt auch für die Nachtigall. Mein Körper ist nur klein; Das gilt auch für die Nachtigall. Ich liebe es, gegen das Kribbeln zu schlafen; So auch die Nachtigall.“)

Die schillernde Metapher der Dunkelheit zu Zeiten William Shakespeares und die englische Melancholie spiegeln sich in der Musik und Literatur der Zeit wider.

Ein England, das immer mit schlechtem Wetter in Verbindung gebracht wird und doch oder gerade deswegen so wunderbare und großartige Musik hervorgebracht hat, kann neben Klangsönheit in der Musik auch Freude ausstrahlen.

In der Musik wie auch in der Literatur taucht immer wieder und überall das Bild der Nachtigall als umtriebiger Zugvogel mit weichem, wehmütigem nächtlichem Gesang und als Symbol für Liebende auf.

So lesen wir im Text von John Marston von der Nachtigall, aber noch berühmter auch bei Shakespeare: „Willst du schon gehen? Der Tag ist ja noch fern. Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang. Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort. Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.“

So erklingt Musik aus England und Italien; denn: die Engländer liebten alles Italienische.

Renaissancemusik von Daniel Farrant, Antony Holborne, William Byrd und Tarquinio Merula für fünfstimmiges Blockflöten Consort sowie als Kontrapunkt von heute: fantasievolle, übermütige, verspielte Energiemusik des belgischen Komponisten Pieter Campo sowie des holländischen Komponisten Hermann Beeftink für Blockflöten Quintett und Klavier.

Blockflöten Ensemble „La Rocaille“ mit Sabine Gstach, Veronika Ortner-Dehmke und Dorit Wocher sowie den Gästen Teresa Wrann und Dominik Schneider

Am Klavier: Uli Zeitler